

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 9 (1905-1906)
Heft: 11

Artikel: Im Torweg
Autor: Stieler, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es sieht ihr keiner viel an, außer, daß sie hager ist und nicht lacht und keine Farbe im Gesicht hat, es weiß keiner, was ihr ist: Daß sie zuweilen im Halbdunkel auf der Hausbank sitzt oder oben in der Kammer, wo einmal der Georg geschlafen oder in der Stube, dort — wo — wo er gelegen hat an der Wand! Ganz still sitzt sie da. Weinen können die Frauen dazuland nicht recht, haben weder Worte noch Gebärden noch Stöhnen für das, was sie quält. Aber jedesmal wenn die Balbina so sitzt, allein, ihren Gedanken überlassen, sieht sie den Sohn, wie sie ihn als klein gekannt und an ihm Freude gehabt hat, wie er größer geworden, fortgegangen und heimgekommen ist, sieht ihn und freut sich an ihm und hängt an ihm mit tausend festen Fasern und fühlt wieder Faser um Faser reißen in höllischem Schmerz, verliert ihn, wie sie ihn geboren in Wehen, nur in viel furchterlicheren Wehen, verliert ihn so täglich, macht das alles in sich ab, daß keiner es sieht und — und weiß, daß, wenn noch einmal alles käme, wie es gewesen, sie es nicht anders täte!

Im Torweg.

Es glänzt die laue Mondennacht,
Die alten Giebel ragen,
Das Bündel ist zurecht gemacht,
Im Torweg steht der Wagen.

Und unterm Torweg standen Zwei,
Kein Dritter stand daneben,
Die sprachen noch von Lieb' und Treu —
Dann geht's hinaus ins Leben.

Das letzte Röslein gab sie ihm,
Und gab ihm beide Hände,
Und küßt ihn sacht — und wie er ging,
Da ging ihr Trost zu Ende.

Der Hufschlag dröhnt, das Posthorn schallt,
Durchs Tor hin rollt der Wagen.
Ihr war, als hätt' er all ihr Glück
Im Bündel fortgetragen.

Karl Stieler.

Vor den Toren Roms.

Von Norden nach Süden, in seinem letzten Lauf nach Westen gewendet, durchschneidet der Tiberstrom die römische Campagna. Wenige Stunden von seiner Mündung und dem Meere entfernt erhebt sich die Stadt Rom, von deren Mauerzinnen und Dächern aus man über ein weites, welliges Land hinsieht, das im Norden von den durchsichtig bläulichen Massen der Eiminischen Berge (bei Viterbo) und von der gespenstisch einsam aus der Ebene emporragenden Felspyramide des Sorakte, im Osten und Südosten von den sabinischen Bergen, im Süden vom Albanergebirge, im Süden und Westen vom Meere begrenzt ist.

Silbern wie Glimmer in der Sonne, schimmert der Wall der Sabinerberge herüber. An seinen Wänden scheint ein Netz feinstter Silberfäden zu hängen, worin das Auge unzählige Bäche und Wasseradern zu erkennen wähnt, die, sich sammelnd und teilend, von den steilen Höhen in die Tiefe herabstürzen. Tritt man jedoch näher, so entdeckt man nur bei dem uralten Städtchen Tivoli, dem berühmten Tibur, die schäumenden Wasserfälle des Anio, eines Nebenflusses des Tiber, — im übrigen aber ein dürrres, felsiges, mit Öläumen be-